Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2006)

Heft: 2

Artikel: Spitex ist für alle da - unabhängig der Nationalität

Autor: Jenny, Dagmar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-822486

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Menschen aus anderen Kulturen – als Mitarbeitende und als Kundschaft

Liebe Leserinnen und Leser

Künftig werden sich ambulante und stationäre Alters- und Pflegeeinrichtungen vermehrt auch um ältere, teils pflegebedürftige Mitgrantinnen und Migranten zu kümmern haben. In der Schweiz sind wir auf diese Aufgabe noch nicht genügend vorbereitet.

Man hat Arbeitskräfte gerufen, und es kamen Menschen. In diesem knappen Satz fasste der Schriftsteller Max Frisch in den Sechzigerjahren die irritierenden Erfahrungen der Schweiz mit den «Fremden» zusammen. Man glaubte, sie würden eines Tages wieder gehen. Doch die meisten von ihnen sind geblieben – und hier alt geworden.

Die Dienstleistungen der Spitex auf die Gruppe der eingewanderten Menschen auszurichten ist das eine. Das andere: Diese Menschen und ihre Angehörigen umfassend über die Dienstleistungen zu informieren. Dazu genügt es nicht, Spitex-Prospekte in verschiedenen Sprachen aufzulegen. Unter Einbezug von Integrationsgruppen müssen Möglichkeiten und Wege gesucht werden, wie und wo Migrantinnen und Migranten in einer geeigneten Form zu erreichen sind, damit ihnen die Spitex näher gebracht werden kann.

Ein dritter wichtiger Punkt betrifft den Umgang mit Menschen aus anderen Kulturen. In der Spitex geht es da sowohl um ausländische Mitarbeitende wie auch um ausländische Kundschaft. In beiden Fällen gibt es nicht selten Unsicherheiten und Unbehagen, zuweilen auch unterschwellige Aggressionen. Hier sind die Organisationen gefordert, wie verschiedene Beiträge in diesem Schauplatz zeigen.

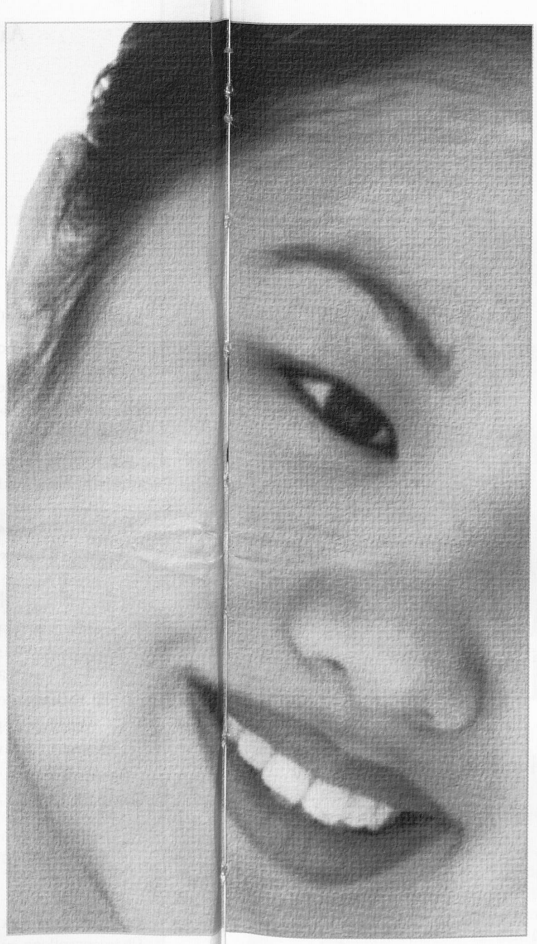
In der Praxis wurde beobachtet, dass Pflegende bei Menschen aus andern Kulturen für die Behandlungspflege weniger Zeit aufwenden als bei Menschen ohne Mirgrationshintergrund. Dies wird mit der sprachlichen Barriere erklärt. Sicher ist: Eine Pflege, die den Bedürfnissen von Migrantinnen und Migranten angepasst ist, kann letztlich nur unter Einbezug der Betroffenen selbst geschehen.

Die Spitex-Organisationen dürfen sich dieser Problematik nicht verschliessen, sondern müssen sich aktiv daran beteiligen. Die Zahl alter Menschen aus fremden Kulturen wird in den nächsten Jahren zunehmen, und das wird die Spitex-Arbeit nicht einfacher, aber sicher interessanter machen.

Heidi Burkhard
Geschäftsleiterin Spitex Kantonalverband Luzern

Spitex ist für alle da – unabhängig der Nationalität

Warum betreuen wir auffallend wenig ausländische Menschen, selbst in Quartieren mit hohem Ausländeranteil? Dieser Frage ging Spitex Basel nach, in dem sie eine Studie in Auftrag gab. Die Schlussfolgerungen aus der Studie führten zu Massnahmen, die sich in der Praxis leicht umsetzen liessen. Es berichtet Dagmar Jenny, Leiterin Marketing und Kommunikation, Spitex Basel.



Bei Ausländerinnen und Ausländern herrscht die Meinung vor, Spitex sei nur für die Schweizer Bevölkerung.

Ende der Neunzigerjahre wurde das Thema Migration in Basel immer aktueller. Augenfällig für Spitex Basel war, dass auch bei der älteren Bevölkerung der Anteil der Migrantinnen und Migranten zugenommen hatte, aber nur wenige dieser Gruppe zur Kundschaft zählten. Die Betriebsleiterin für Matthäus und Kleinhüningen, zweier Quartiere mit Ausländeranteil von ca. 50%, machte sich ernsthafte Sorgen für die Zukunft. Spitex Basel erteilte 1999 der Fachhochschule für Soziale Arbeit den Auftrag, eine Studie zum Thema «Spitex Basel und Migration» zu machen.

Die Studie beleuchtete die demographischen Daten im Bereich ausländische bzw. Migrationsbevölkerung und untersuchte empirisch verschiedene Faktoren. Hier eine kurze Zusammenfassung:

Datenlage

Die demographischen Daten der Stadt Basel zeigen, dass 1999 nur 6,6% der über 64-Jährigen zur ausländischen bzw. zur Migrationsbevölkerung gehören. Basel-Stadt geht davon aus, dass dieser Anteil nicht dramatisch ansteigen wird. Aufgrund dieser Zahlen ist es nicht erstaunlich, dass ältere Migrantinnen und Migranten in der Basler Alterspflege kaum auffallen, auch nicht in der Spitex.

Wichtige Ergebnisse

- Das soziale Netz: Den Ergebnissen der Studie zufolge kann das private soziale Netz von Migrantinnen und Migranten nicht als eng auf die Familie bezogen gesehen werden. Familie oder Verwandtschaft sind zwar vorrangig die Quellen der Unterstützung, aber die Wohnformen und Lebensumstände erlauben oft keine wirkliche Versorgung von pflege- oder hilfsbedürftigen Familienmitgliedern.
- Zuweisungspraxis: Die meisten Spitex-Kundinnen und -kunden aus der Migrationsbevölkerung sind im Erwerbsalter; sie werden nach Spitalaufenthalten über Sozialdienste zugewiesen.
- Bekanntheitsgrad Spitex: In Beratungsstellen von Migrantinnen und Migranten kommt ein Informationsmangel zum Ausdruck. Als bedeutende Fehlinformation zeigte sich die Meinung, Spitex sei nur für die Schweizer Bevölkerung.
- Allgemeines: Der relativ hohe Anteil in der Stichprobe von Personen mit Verständigungsproblemen und gleichzeitig zum Teil langen Krankheitsgeschichten wirft die Frage auf, welchen Anteil zu geringe Verständigungsmöglichkeiten allgemein im Gesundheitswesen an der Verlängerung von Krankheitsgeschichten haben (Compliance-Problematik).

Öffentlichkeitsarbeit der Spitex Basel in sieben Sprachen.

Schlussfolgerungen

1) Spitex Basel erfasste bis 2001 keine Daten, die eine Analyse der Nutzung der Spitex-Dienste durch die Migrationsbevölkerung zuliess. Als Verbesserungsmassnahme wurde beschlossen, beim Abklärungsgespräch standardmässig die Nationalität und die Muttersprache zu erfassen. Es war zeitintensiv, bei der bestehenden Kundschaft diese Daten nachträglich zu erfassen. Die ersten Statistiken spiegelten deshalb eher die Ergebnisse der Studie wieder (wenige Ausländer). Die Statistiken der Jahre 2003 und 2004 lassen eine leichte Zunahme und Verlagerungen erkennen (weniger Italiener, mehr Türken), sollen aber in diesem Artikel nicht als relevante Trends dargestellt sein.

2) Spitex Basel ist in der Migrationsbevölkerung zu wenig bekannt. Um dieses Manko zu verbessern, wird seit 2000 eine Hauptbotschaft kommuniziert: «Spitex Basel ist für alle da – unabhängig von Alter, Geschlecht oder Nationalität». Um diese Botschaft zu streuen, werden unterschiedliche Kommunikationsmassnahmen eingesetzt, die wesentlichen sind:
   - Schriftliche Kommunikation: Übersetzungen der wichtigsten Informationen in sechs Sprachen. In Absprache mit der Migrationsbeauftragten des Kantons sind dies: Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Türkisch und Englisch.
   - Mündliche Kommunikation: Gratis-Übersetzungsdienst für Kunden (mit HEKS); persönliche Präsentation der Spitex Basel in Vereinen der Migrationsbevölkerung
   - Öffentlichkeitsarbeit/Werbung: Teilnahme an Quartierfeiern, Platzierung eines Gross-Stellers mit der Aussage: «Griezi – mir sinn fyr Si doo» in sieben Sprachen.

Auswirkungen

Allein schon die Erhebung der Daten «Nationalität» und «Muttersprache» erhöhte das Bewusstsein bei den Mitarbeitenden dafür, dass auch Menschen mit Migrationshintergrund zur Kundschaft von Spitex Basel gehören.

Die Botschaft, dass Spitex Basel für alle da ist, hat ein Informationsmanko auf verschiedenen Ebenen gefüllt, nicht nur in der Migrationsbevölkerung. Es war nämlich auch einigen Einheimischen nicht geläufig, dass man nicht Mitglied eines Spitex-Vereins sein muss, um Spitex-Leistungen zu erhalten. Die konsequente Streuung der Botschaft und die alltägliche Präsenz auf den Strassen Basels hat mit dazu verholfen, dass der Bekanntheitsgrad in breiten Kreisen sehr hoch ist.

Von den auf die Migrantinnen und Migranten ausgerichteten Massnahmen sind die persönlichen Präsentationen in den Vereinen am wirksamsten. Das ist das Umfeld, in welchem man diese Gruppe von Menschen am direktesten erreichen kann.

Erstaunt ist Spitex Basel darüber, dass der Übersetzungsdienst wenig genutzt wird. Die Verantwortlichen erklären es sich damit, dass der formelle Ablauf hinderlich ist und dass Spitex-Mitarbeitende sich in den meisten Situationen anderweitig zu helfen wissen. ❑

Weitere Informationen

Die Studie kann im Wortlaut bei Spitex Basel bezogen werden: Telefon 061 686 96 07, www.spitexbasel.ch.